

Christliche Reichpredigt.

Zu Friedenszeiten.

bey nacht vnd nebel / oder sonsten vnuerwarter sachen einen Einfall thue / vnd die Festung eröbere / die Schanze beweltige / oder das Feld mit schand vnd schaden verloren werde. In einer Stad zu Friedenszeiten / ist es nicht alleine der Feindschafft halben hoch von nöthen / das gute wache gehalten werde / sondern es werden auch wegen Fenersgefahr / nächtllicher Tumult vnd Aufflauff / vnd anderer gefährlichkeit / Wächter auff die Thürme / vnd Nachthüter in die Gassen gestellet / die für schadē wachen / vnd do dergleichē was sich ereignen wil / die leute warnen. Ja ein Hausvater / wenn in Märckten oder sonsten bey vielem wesen die leuffte etwas gefährlicher sind / helt gerne einen eignen wächter vnd hüter in seinem Hause / damit nichts enttragen werde / oder sonsten ihme ein schade entstehe.

Der Christen gefährlicher Stand.

Eine solche gelegenheit hat es nu mit vnserm Christenthumb vnd gankem Leben / wir sind in grosser vnd mancherley gefahr Leibs vnd der Seelen / der Teuffel vnd die gottlose Welt ligen immerdar zu felde wider vns / vmb derer willen der Menschen leben perpetua militia / ein immerwärender streit vnd kampff ist / lob. 7. da so fleissige Wacht nicht kan gehalten werden / es ist nötig. Denn der Satan ist ein listiger Feind vnd arger Bösewicht / der mit allerhand Stratagematibus vnd geschwinden listigen rencken vns weis bezukommen / vnd den vorthel abzudringe / So legt er / als ein rechter incendiarius vnd Nordbrenner / ein feuer vber das andere an / jetzt in Schulen vnd Kirchen durch vneinigkeith in der Lehre / jetzt in weltlichen Regimenten durch krieg vnd blutvergiessen / denn im heußlichen wesen durch vneinigkeith

zwischen